Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 25. November 1883. Nr. 552.

Zum Todtenfest.

Windet zum Kranze die trauernden Weiden,
Flechtet den grünenden Epheu hinein; —
Laßt sie die schweigenden Hügel umkleiden
Um das Gedächtniß der Schläfer zu weihn.
Träufelt darauf eine Thräne der Liebe,
Mischet hinein ein treues Gebet!
War einst das Scheiden voll herbstlicher Trübe —,
Denkt, daß um Gräber ein Frühlingshauch weht!

Lasset den Staub in gebrochenen Truhen
Warten auf goldene, sonnige Zeit,
Lasset im Arm ihres Liebenden ruhen
Oben die Seele im himmlischen Kleid!
Lieblich wohl war es hienieden zu wallen,
Als wir noch drückten die innige Hand;
Jetzt, wo die Blätter im Herbste gefallen,
Gönne den Freunden das göttliche Land!

Füll bis zum Rande mit Hoffnung den Becher,
Gieß ihn am Grabe mit Begeisterung aus,
Hilf den Gefall'nen und segne den Schächer,
Schmücke mit Wohlthat dein einsames Haus!
Frieden als Weihrauch laß wirbelnd aufsteigen
Von dem Altar deiner irdischen Kraft,
Höre das Vöglein in himmlischen Zweigen
Singen vom Lenz, den die Liebe erschafft!

Windet zum Kranze die zierlichen Weiden,
Flechtet den grünenden Epheu hinein,
Laßt sie die heiligen Hügel umkleiden
Um das Gedächtniß der Schläfer zu weihn!
Grüßet den König, gekommen zu dulden
Für die im Schmerz verschmachtende Welt,
Grüßt ihn mit Rosen, grüßt ihn mit Hulden —
Hell wird das Dunkel: Christ ist der Held!

(Prof. D. Paulus Cassel, 1879.)

Der Kronprinz in Spanien.

Die „C. T. C." meldet aus Madrid von gestern Abends weiter über den Empfang des Kronprinzen:

Bei der Einfahrt des Kronprinzen in den königlichen Palast bildete der militärische Hofstaat auf der Treppe Spalier. Die Königinnen Christine und Isabella mit den Infantinnen begrüßten den Kronprinzen in den Gemächern der Königin. Darauf fand ein Dejeuner en famille statt, an dem die nächste Umgebung theilnahm. Nachmittags stattete der Kronprinz der Königin Isabella einen längeren Besuch ab, machte dann mit dem König Alfons, den beiden Königinnen und den Infantinnen eine Spazierfahrt im Parke Buen-Retiro, bei der die hohen Herrschaften überall enthusiastisch begrüßt wurden. Später sollte das Ministerium in pleno empfangen werden; nach dem Diner begiebt sich der Hof in das königliche Theater, wo die italienische Oper „Mefistofele" von Boito gegeben wird. Morgen Nachmittag um 2 Uhr hat die Garnison große Parade auf dem Prado, wo eine Tribüne für den Hof errichtet wird; nach derselben findet ein militärisches Diner statt. Für den Sonntag ist ein Stiergefecht angesetzt.

Von heute Vormittag wird gemeldet: Bei der gestrigen Vorstellung in der Oper erhoben sich in dem Momente, als der deutsche Kronprinz in Begleitung des spanischen Königspaars die Loge betrat und die preußische Nationalhymne gespielt wurde, die sämmtlichen Zuschauer unter begeisterten Beifallsrufen. Gegenwärtig rücken die Truppen zu der großen Heerschau aus, die Front wird vier Kilometer umfassen. Der König und der Kronprinz werden, begleitet von dem Generalstabe und einem glänzenden Gefolge, um 1 Uhr das Palais verlassen. Während der Revue wird von sämmtlichen Regimentskapellen die preußische Hymne gespielt werden. — Das Wetter ist prächtig.

* *
*

Eine herzerfreuende Kundgebung bringt die Spanienfahrt des deutschen Kaisersohnes uns aus — München. Die dortige deutsche Krieger-Kameradschaft hat nämlich beschlossen, dem Kronprinzen folgendes Begrüßungs-Telegramm nach Madrid zu senden:

„Zur glücklichen Ankunft auf Spaniens Boden begeistertes Hurrah unserem siegreichen Heerführer, Deutschlands Stolz und Hoffnung! Von der deutschen Krieger-Kameradschaft in München, in Treue fest, im Sturme treu."

Den französischen Politikern, welche von einer Spannung zwischen Süd und Nord in Deutschland so oft zu fabeln lieben, zur gefälligen Kenntnißnahme!

Der außerordentliche Gesandte des Königs Alfons von Spanien, General-Adjutant Marquis de Hijosa de Alava, welcher zur Zeit noch in Berlin weilt, gedenkt in diesen Tagen nach Spanien zurückzukehren. Gestern Nachmittag hat derselbe einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Kürassier-Regiments zum Diner nach dem Kasino desselben entsprochen. Wie die „Kreuz-Ztg." hört, ist dem Marquis de Alava von unserm Kaiser der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden, welchen derselbe zu der gestrigen Audienz beim Kaiser bereits angelegt hatte.

* *
*

Der Aviso „Loreley", der sich im Geschwader des Kronprinzen befand, mußte in dem Golf du Lion wegen des herrschenden Sturmes von S. M. Korvette „Luise" von der Höhe der Balearen bis zur Rhede von Grao (Valencia) geschleppt werden.

Deutschland.

Berlin, 24. November. Sämmtliche Professoren, Privatdozenten und Beamten der Universität Oxford haben aus Anlaß der Lutherfeier an den deutschen Kaiser eine Adresse übersandt, welche, wie folgt, lautet:

„An Se. kaiserliche Majestät Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen!" „Wir die unterzeichneten Rektoren (heads of houses), Professoren und Graduirten der Universität von Oxford, tiefbewußt der Segnungen, welche der Sache der Freiheit, Gelehrsamkeit und Religion aus der großen Bewegung entstanden, die ihren Ursprung durch die Frömmigkeit, das Genie und den Muth Martin Luthers gefunden, wünschen Ew. kaiserl. Majestät und durch Ihre Majestät dem deutschen Volke unsere tiefgefühlteste Sympathie auszudrücken mit Ihren Festlichkeiten am 400. Jahrestage der Geburt des großen deutschen Reformators, dessen Dienste, die er der Menschheit als der Läuterer der Religion, der Befreier des Gedankens und der Gründer einer nationalen deutschen Literatur geleistet, stets in dankbarem Andenken von dem Volke Englands und nicht am wenigsten von unserer alten Universität gehalten werden sollten."

— In der „Kreuz-Zeitung", also in jenem Blatte, welches unseren Hof- und Militärkreisen wohl am nächsten steht, findet sich folgende merkwürdige Kundgebung:

„Das Schiedsgericht Europas ist neuerdings von einer der französischen Regierung nahe stehenden Stelle über die Frage angerufen worden, ob Frankreich oder Deutschland fortwährend zum Kriege hetze. Im Grunde kann von dieser Anrufung nicht die Rede sein; denn Europa hat bereits entschieden, es hat sich erst jüngst bei Gelegenheit der Enthüllung des Niederwald-Denkmals so vernehmlich ausgesprochen, daß dies selbst Frankreich verstanden haben müßte, wenn es überhaupt verstehen könnte und wollte. Noch in den letzten Tagen aber ist die neueste Illusion, die sich das chauvinistische Frankreich zurecht gelegt hatte, nämlich das Zusammengehen mit den revolutionären Elementen Rußlands, durch das offizielle Rußland entschieden vernichtet worden. Die Interpretationen, die von Petersburg an die Reise des Herrn v. Giers geknüpft wurden, die Haltung der russischen Presse im jetzigen Augenblicke, und vollends die ostentative Begrüßung unseres Kronprinzen durch die russische Flagge auf der Reise nach Spanien sind Anzeichen, welche, wenn uns nicht alles trügt, selbst in den Gemächern Jules Ferry's verstanden werden — Die Aufnahme und die Interpretationen, welche der kurze Passus unserer Thronrede über die auswärtigen Beziehungen in allen Kabinetten gefunden hat, diese Besiegelung aller der Friedenszeichen, welche im letzten Jahre so vielseitig hervorgetreten sind, läßt keinen Zweifel: Europa hat bereits gesprochen und sieht in Deutschland die größte Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Es ist aber hohe Zeit, daß Frankreich endlich eine feste Stellung zu dieser Friedenspolitik nehme. Das perfide Spiel, welches darin besteht, die gesammte Presse immer wieder zu verleugnen, wenn sie doch nichts Anderes thut, als den offenkundigen Gedanken der Regierung selbst mit mehr oder weniger Leidenschaftlichkeit zu vertreten, muß endlich aufhören."

— Als **Kabinets-Kurier** verwandt zu werden, ist für einen Postbeamten ein Beweis hohen Vertrauens, aber auch ein verantwortungsvolles Amt. Einer unserer alten Postbeamten weiß davon ein Lied zu singen. Derselbe fungirte im französischen Feldzuge als Kabinets-Kurier. Bei bitterer Winterkälte fuhr er einmal auf einem Leiterwagen dem königlichen Hauptquartier zu; seine Kuriermappe hatte er neben sich gesetzt, und als er im Hauptquartier ankam, war sie verschwunden. Das verursachte natürlich große Aufregung und der Feldpost-Direktor jagte sofort mit ihm den Weg zurück, aber die Mappe wurde nicht gefunden. Nun mußte man die Sache dem König melden, und der arme Sünder glaubte fast, es gehe ihm an den Kragen. Der König aber meinte, die verlorenen Konzepte würden wohl aus den Akten zu ersetzen sein, die abhanden gekommenen Orden seien auch ersetzbar, und das verlorene Geld erst recht. Dem Manne solle nichts geschehen. Thränen der Rührung liefen dem alten Beamten über die Wangen, als er diese königliche Entscheidung vernahm. Aber er war doch herzlich froh, als man ihn von der ehrenvollen Bürde eines Kabinets-Kuriers befreite.

— Der angebliche Verrath im Wiener Artillerie-Archiv soll sich nach dem „N. W. Tgbl." auf die harmlose Thatsache beschränken, daß ein Zivilist und ein Unteroffizier an dem allerdings zu solchem Zwecke ungewöhnlichen Orte Sprachstudien machten. Die Aufzeichnungen stellten sich als Sprachübungen heraus.

— Aus Kopenhagen vom 23. November wird den „Hamb. Nachr." gemeldet:

Die deutsch-dänische Postkonvention soll 1886 in Kraft treten. Der Betrieb wird der „Société Belge des chemins de fer" überlassen mit einer jährlichen deutsch-dänischen Staatssubvention von 40 bis 60 Tausend Mark. Die Konvention beschränkt sich auf Feststellung geregelter Dampferverbindung und überläßt es den kontrahirenden Staaten, für erforderliche Hafen- und Bahnbauten Sorge zu tragen.

— Das „Berl. Tgbl." erhält aus **Petersburg**, 24. November, folgende Depesche:

Immer entschiedener tritt die Nachricht auf, daß Minister Tolstoi und Pobedonoszew sowie Katkow schon vor einiger Zeit vom Kaiser bestimmt wurden, einen Gossudarstwenny Ustaw, d. h. ein Reichsstatut, auszuarbeiten. Dasselbe soll eine zeitgemäßere Staats-Organisation enthalten, in welcher das Prinzip der Selbstherrschaft gewahrt, jedoch auch hervorragenden Kräften als Volksvertretern die Möglichkeit gegeben wird, vermittelnd zwischen Volk und Krone und als Berather der Regierung in einer noch festzustellenden Form zu wirken und damit dem allgemeinen Verlangen des russischen Volkes gerecht zu werden.

— In dem Konflikt zwischen Frankreich und China wird andauernd von chinesischer Seite sehr viel Lärm in den Zeitungen gemacht, während die französische Presse sich äußerst kühl verhält und seit einiger Zeit auch die englische, die sich in einem früheren Stadium sehr erregt zeigte, größere Ruhe verräth. Ueber die chinesische Note, von welcher in den letzten Tagen vielfach die Rede war, wird berichtet, daß sie im Wortlaut nur in Peking dem diplomatischen Korps Ende voriger Woche überreicht wurde, von wo aus die dortigen Gesandtschaften davon ihren Regierungen auf telegraphischem Wege Mittheilung machten. Chinesischerseits wurde die Note am Sonntag an den Marquis Tseng nach Paris im Wortlaut telegraphisch übermittelt und gleichzeitig auch dem Gesandten Chinas in Berlin in kürzerer Fassung telegraphisch mitgetheilt. „Ueberreicht" wurde die Note von diesen beiden chinesischen Vertretern den Regierungen, bei welchen sie akkreditirt sind, bisher angeblich nicht, was aber nicht ausschließt, daß bereits darüber offiziell Mittheilungen gemacht wurden. Es verhält sich mit dieser Note offenbar so, wie mit den „geheimen" kriegerischen Vorbereitungen, die trotz des „Geheimnisses" sofort in alle Welt telegraphirt werden; die öffentliche Meinung in Europa, namentlich in Frankreich und England soll im chinesischen Interesse allarmirt werden. Es kann sicher nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, daß zuletzt doch ein ernhafter Zusammenstoß zwischen Frankreich und China erfolgt; aber bis jetzt ist trotz des Bemühens der Chinesen, einen solchen als unmittelbar bevorstehend darzustellen, der Glaube daran in der diplomatischen Welt gering. Herr Waddington, der französische Gesandte in London, soll sich dort dahin geäußert haben, Frankreichs Ehre erfordere unter allen Umständen die Besetzung der Städte Bac-Ninh und Sontay. Wie es scheint, beruht die gestern aus London gemeldete optimistische Auffassung auf der Annahme, daß trotz der neuesten chinesischen Note der Widerstand der Chinesen gegen die Eroberung dieser beiden Städte sich auf eine Unterstützung der „schwarzen Flaggen", wie sie bisher schon thatsächlich erfolgte, beschränken werde. Der Pariser „Temps" druckt die uns zugegangene Mittheilung über die Mißbilligung des Auftretens des „Marquis" Tseng ab: er ist offenbar und mit Recht nicht der Ansicht einiger Blätter, daß der sachliche Inhalt der letzten chinesischen Note eine Billigung des absurden persönlichen Gebahrens des Gesandten bedeuten müsse.

— Die Meldungen verschiedener Blätter, daß der Chef der französischen Kongo-Expedition, de Brazza, gestorben sei, hat sich als völlig grundlos erwiesen. Ueber die bisherigen Ergebnisse dieser Expedition gehen der „N.-Z." nachstehende Mittheilungen zu.

London, 21. November. Ich habe mich nicht getäuscht, als ich Ihnen vor drei Monaten schrieb, daß die Nebenbuhlerschaft Stanley's und de Brazza's keine ernsthafte Gefahr für den Frieden am Kongo darböte, und daß die Franzosen, welche zuerst Umsturzpläne hegten, sich minder unternehmend zeigen würden. Augenblicklich ist nun der Friede zwischen den beiden Rivalen so vollständig hergestellt, daß die Mannschaften de Brazza's die herzliche Gastfreundschaft genießen, welche sie in den von Stanley geleiteten Stationen gefunden haben. Andererseits fahren die Portugiesen fort, hier über einen Vertrag zu unterhandeln, durch welchen die englische Regierung ihnen im Inneren bestimmte Landgrenzen garantiren würde, wie man denn auch hinsichtlich der Grenze längs der Küste ein Einvernehmen zu erzielen gesucht hat. Diese Unterhandlungen schreiten mühsam fort, und man kann beinahe vorhersagen, daß, wenn der neue Vertrag bis zum Parlamente gelangt, er daselbst zum zweiten Male scheitern wird.

Man interessirt sich immer mehr für die friedlichen, aber kräftigen Anstrengungen, welche die „Association africaine" unternimmt, um an den Ufern des Kongo einen neuen Zustand der Dinge zu schaffen. Anscheinend nimmt die von dem König der Belgier präsidirte Gesellschaft ihre Aufgabe sehr ernsthaft und arbeitet nach einem weise gefaßten Plane. Nachdem sie eine ganze Reihe von Stationen geschaffen hat, welche berufen sind, ebenso viele Zentren menschlicher Thätigkeit zu werden, hat sie sich der Aufgabe unterzogen, einen Theil der weiten Gebiete zu kultiviren, welche sie durch Verträge mit den afrikanischen Chefs erworben hat. Man weiß noch nicht, ob Stanley im nächsten Frühjahr nach Europa kommen wird; was man aber versichern zu können glaubt, ist, daß kein Konflikt zwischen ihm und seinen Auftraggebern besteht. Wenn er Afrika verläßt, so wird es nur deshalb geschehen, weil er sich von seinen Anstrengungen zu erholen beabsichtigt, nicht aber, um endgültig durch Baker Pascha ersetzt zu werden, wie in den Journalen erzählt wird.

In der letzten Zeit haben mehrere andere Negerfürsten mit der „Association africaine" Verträge abgeschlossen, in denen sie ihre Souveränetät abtreten; Verträge, welche den von Brazza abgeschlossenen analog sind. Es folgt daraus, daß das Gebiet der Assoziation sich beständig ausdehnt und einen so großen Umfang erlangt hat, daß diese Gesellschaft gewissermaßen eine Macht im Herzen des schwarzen Kontinentes geworden ist, die man wohl eines Tages in Europa wird anerkennen müssen. Wir haben bisher nicht erfahren, daß sie beabsichtigt, sich unter das Protektorat Englands zu stellen. Die Gerüchte, welche in dieser Hinsicht verbreitet werden, sind anscheinend unbegründet. Wie es aber auch sein möge, die Verhältnisse am Kongo haben sich günstiger gestaltet, als vor einigen Monaten, und man beginnt nicht blos zu hoffen, daß jeder Konflikt zwischen Europäern vermieden werden kann, sondern auch, daß alle Mitbewerber sich vereinigen werden, um der großen Aufgabe einen energischen Impuls zu geben, welche dahin geht, inmitten von Afrika einen neuen Mittelpunkt des Handels, des Ackerbaues und der Zivilisation zu schaffen.

— Die egyptische Regierung hat in Folge der Vernichtung der Streitmacht unter Hicks Pascha durch den falschen Propheten beschlossen, die Stellungen am Blauen und Weißen Nil zu räumen.

Die „E. T. C." meldet aus Kairo, 23. November: (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus.") Auf die Vorstellungen des Gouverneurs vom Sudan, des Oberst Cotterel und Haidar Paschas, welche sich alle drei in Khartum befinden, hat der Khedive telegraphisch die Evakuirung der militärischen Positionen am Blauen und Weißen Nil angeordnet. Die Truppen, welche bisher am Blauen Nil standen, sollen in Sennaar, die vom Weißen Nil in Khartum konzentrirt werden. Durch diese Dispositionen werden die Garnisonen von Sennaar und Khartum auf je 4000 Mann erhöht. Im Nothfalle soll die Garnison von Sennaar diesen Ort räumen und zur Verstärkung der Garnison von Khartum dienen. Die Gouverneure, Oberst Cotterel und Haidar Pascha sind angewiesen, sich wegen der zu treffenden Vertheidigungsmaßregeln zu verständigen.

Die Expedition unter Hicks Pascha, welche ein so trauriges Ende gefunden, brach im Februar d. Js. auf, um die von dem falschen Propheten im Sudan angefachte Rebellion zu unterdrücken. Dieselbe bestand ursprünglich aus etwa 6000 Mann egyptischer Truppen, allein man schätzt, daß durch wiederholten Nachschub die egyptische Armee im Sudan schließlich eine Stärke von ca. 25,000 Mann hatte. Außer Hicks Pascha, der als Kommandeur en chef fungirte, war die Expedition von folgenden europäischen Offizieren begleitet:

Oberst Farquhar, Chef des Stabes, Oberst Lieutenant Colborne, Oberst Lieutenant Coetlogen, Major Martin (welcher die Kavallerie befehligte), Kapitän Forestier Walker (welcher die Artillerie kommandirte), Kapitän Marcy, Oberarzt Rosenberg und mehrere andere englische Offiziere. Im Stabe Hicks Paschas soll sich auch der preußische Rittmeister von Seckendorf befunden haben. Mr. O'Donovan, der Spezialkorrespondent der „Daily-News", Mr. F. Villiers, der Zeichner der Londoner illustrirten Zeitung „Graphic" und der Korrespondent einer deutschen illustrirten Zeitung befanden sich ebenfalls bei der Expedition.

— Am japanesischen Kaiserhofe herrscht jetzt große Trauer, denn binnen wenigen Tagen sind zwei Töchter des Mikado einem akuten Brustleiden erlegen. Am 6. September starb nämlich die Prinzessin Akiko Sigo Na-Mya, und schon zwei Tag nachher folgte ihr ihre älte Schwester, Prinzessin Masu Na-Mya, in's Grab nach. Beide Prinzessinnen wurden in Einem Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Ausland.

Paris, 22. November. Wenn die militärische Leitung nur annähernd der diplomatischen entspricht, so kann der Kaiser von China es mit den Führern der französischen Republik aufnehmen. Tseng hat die Verhandlungen bis zur Eröffnung der französischen Kammern hingezogen und jetzt wo die Berathung über die Tonkinkredite bevorsteht, erscheint er nochmals in Paris, spricht mit Ferry und veröffentlicht zur Warnung für die Regierung und mehr noch für die Deputirten die chinesische Note an die europäischen Mächt, worin der Kaiser sich fest auf seinen Rechtsboden stellt. Die Mehrheit übernimmt daher eine schwere Verantwortlichkeit im Namen des Landes, wenn sie das Kabinet in seinem Dünkel bestärkt, ein Krieg mit China sei nur ein Spaß für Frankreich. Ferry betreibt diese Angelegenheit, wie der richtige Franzose vom alten Schlage, der vom Auslande nichts kennt als die alten Vorurtheile seines Volkes, die Einbildungen seines eitlen Hirns und den Größenwahn eines eigensinnigen Mannes, der Kolonialpolitik treibt wie die Goldmacher des 16. Jahrhunderts, die immer auf dem Punkte standen, den Stein der Weisen zu finden. Worte thun's freilich nicht! So klagt heute „Paris", daß das französische Volk sich gegenwärtig unterschätze: „Wenn wir 10,000 Mann nach Tonkin schicken, so heißt das gleich, wir entblößten unsere Grenze auf dem Festlande; es will uns denn doch bedünken, daß ein Volk, welches im Falle eines Angriffs 1,800,000 Mann geübter Truppen unter die Fahne rufen kann, wohl ohne die Grenzen der einfachsten Vorsicht zu überschreiten einige vom allgemeinen Mobilmachungsplane unabhängige Truppen zur Vertheidigung seiner Vortheile in fernen Landen aussenden könne." „Paris" beruft sich dabei auf die Aussagen der ausländischen Offiziere über die Vortrefflichkeit der französischen Armee, um Europa daran zu erinnern, daß „fortan in der europäischen Politik mit Frankreich gerechnet werden müsse".

London, 23. November. Die furchtbare Niederlage, welche der englische General Hicks Pascha mit seiner egyptischen Armee bei Obeid im Sudan erlitt, drängt heute alle anderen Ereignisse hier zurück. Die Aufregung in England darüber ist die ungeheuerste und ebenso groß mindestens als vor und während des letzten egyptischen Krieges.

Besonnene und erfahrene Politiker erklären, England werde jetzt absolut und nothwendigermaßen direkt eingreifen müssen, denn heute heißt es nicht länger, der Khedive solle den Besitz des Sudans ruhig fahren lassen, sondern es liegt die größte Gefahr vor, daß der siegreiche „Mahdi" nunmehr selbst den Khedive nicht mehr in Ruhe läßt. In Folge des entflammten Fanatismus, der mit dem Erfolg wächst, kann der Mahdi jetzt mit 300,000 Mann (?) rasch nach Egypten selbst vorstoßen. Absolut lächerlich wäre es, einem solchen Vorgehen gegenüber anzunehmen, daß die egyptische Armee dieser Lawine widerstehen könne. Nur englische Truppen vermögen dies vielleicht. Wir werden daher neue Truppen schicken, anstatt die dortigen zurückziehen zu können. Leider sei das jetzige Kabinet unfähig dazu, die egyptische Frage in allen ihren Einzelheiten als etwas Ganzes und Einheitliches anzusehen. Die versuchten kleinen Mittel ruinirten Egypten und gefährdeten England im ganzen Oriente unendlich. Von der Berberei bis China verkündeten die Orientalen die Vernichtung der Hicks'schen Armee als eine englische Niederlage. Andererseits bedrohen die Ansprüche, welche der Mahdi als Prophet erhebt, das Khalifat des Sultans, welch Letzterer schon ein direktes Eingreifen in Egypten verlangt. Von allen Seiten droht daher die egyptische Frage wieder gefährlich brennend zu werden. (Anmerk. d. Red.: Ein Telegramm der französischen „Agentur Havas" aus Kairo bringt dagegen folgende, etwas unglaubwürdig klingende Depesche: „Der Abzug der englischen Truppen soll keine Verzögerung erleiden, die Räumung Kairos wird in 14 Tagen bewerkstelligt sein. (??) Es verlautet, daß unter den egyptischen Ministern Meinungsverschiedenheit bestehe bezüglich der im Sudan zu treffenden Maßregeln; der englische Generalkonsul Baring soll empfohlen haben, den Sudan zu räumen".)

Der Exkhedive Ismail wurde interviewt und erklärte seinem Besucher: man dürfe den Sudan nicht aufgeben. Unter seiner Regierung seien dort mehrfache Aufstände unterdrückt worden, der Mahdi verdiene aufgeknüpft zu werden, doch müßte eine egyptische Armee, ungefähr 200,000 Mann stark und geführt von englischen Offizieren, sofort zur Rettung des Sudans aufgestellt werden. Vor allem bedürfe es jedoch einer starken Zentralregierung in Kairo, um die Gefahr zu bewältigen. (Anm. d. Red. Unter „starker Zentralregierung in Kairo" versteht der würdige Exkhedive wahrscheinlich nur eine Rückführung seiner eigenen werthen Person auf den egyptischen Thron.)

Thatsächlich Neues liegt Folgendes hier vor: Ein dem Gemetzel entronnener Kopte meldet, er hätte 150 Verwundete, welche gerettet wurden, gezählt, darunter den europäischen Maler Power.

Ein anderer Bericht meldet, 50 Soldaten und zwei Europäer wurden gefangen nach Obeid gebracht. Unter den getödteten Offizieren sind zwei Deutsche, der Major Seckendorf und der Arzt Rosenberg. Der englische Oberst Coetlogon wurde zufällig gerettet und soll nebst einem Korrespondenten der einzige überlebende Europäer sein.

Ein dritter Bericht meldet: Vor Beginn des Kampfes schickte der Mahdi verschiedene Derwische zu den muselmanischen Offizieren in der Hicks'schen Armee, sie zur Uebergabe auffordernd, da sie doch auch Muselmanen seien. Diese Boten wurden mit einem Kugelregen empfangen.

Die egyptische Regierung beschloß eine Vertheidigung von Chartum um jeden Preis.

(Berl. Tgbl.)

Provinzielles.

Stettin, 25. November. Die Stettiner Quartett- und Kuplet-Sänger, welche schon seit Jahren in Berlin bekannt und beliebt sind, und überall eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, werden am Montag, den 26. c., ihre erste Soirée in Wolff's Garten resp. Etablissement geben. Diese humoristische Sänger-Gesellschaft, welche sich vor 5 Jahren hier in Stettin konstituirt und seitdem in ganz Deutschland umherreiste, hat den „Stettiner Humor" überall zu Ehren gebracht, und so wünschen wir der Künstlerschaar auch hier, an ihrem Ausgangspunkte, wo sie sich zum ersten Male hören läßt, den besten Erfolg.

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 14 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen, und mit 12 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Der Dampfer „Olga", Kapt. E. Pfeiffer, ist heute früh mit Passagieren und Gütern von hier nach Riga abgegangen.

— In der Woche vom 18. bis 24. November wurden in der hiesigen Volksküche 2411 Mahlzeiten verabreicht.

— Der Dampfer „Kiew", von Bordeaux, hat heute Morgen den schwedischen Dampfer „Thor", Olsen, von Bergen mit Hering, welcher $5/4$ Meilen vom Swinemünder Hafen vor Anker lag in Grund gerannt. Ein Mann und die Stewardeß sind ertrunken.

— Am 22. d. M., dem 3. Ziehungstage der Badener Lotterie, wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 86426 M. 12000. 64156 M. 4000 50447 M. 2500. 21215 M. 1200. 79510 M. 800. 67192 91005 a M. 600. 9907 29882 a M. 500. 15515 18160 44304 45043 54208 69150 97734 a M. 400. 11171 12401 15638 25403 36216 a M 350. 9993 22758 33835 68572 79010 86635 a Mk. 300. 18646 31814 34251 64757 93792 96346 97248 97851 a Mk. 250. 29016 34238 34679 36943 48707 66663 80871 86077 97019 a Mk. 200. 9919 12719 21534 22763 49478 51239 52036 56979 83616 90562 92965 94989 96004 a Mk. 150. 14654 20506 24110 28138 28210 32662 32705 38487 40612 42743 44906 48179 49481 69684 78535 78809 90741 a M. 100. 1496 6315 10871 21600 23894 25849 30727 34733 38486 38549 42379 42627 46133 47190 62975 67741 67992 68548 69676 71629 73993 74073 74776 90739 96620 a M. 50. — Der vierte Hauptgewinn (6000 M.), der in die Kollekte des Herrn Th. Schröder fiel, wurde am 24. d. Mts. gezogen und gewann denselben die Tochter eines hiesigen Fuhrherrn.

— Der Postdampfer „America", Kapt. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. November von Bremen abgegangen war, ist am 23. November wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Ein junger, ca. 22 Jahre alter Mann kam gestern Nachmittag in das Garderobengeschäft von Gebr. Rieß in der Schulzenstraße, suchte sich daselbst einen Ueberzieher aus und bat, ihm denselben nach Petersen's Hotel auf der Oderstraße mit quittirter Rechnung zu übersenden, dort werde derselbe sofort von seinem Vater bezahlt werden. Als der Bote mit dem Ueberzieher in das genannte Hotel kam, traf er auch den jungen Mann, aber der Vater war abwesend, derselbe sollte sich jedoch in einer Restauration in der Frauenstraße aufhalten. Nachdem der junge Mann den Ueberzieher angezogen hatte, begab er sich mit dem Boten zur Frauenstraße, betrat dort ein Haus und ließ den Boten warten. Dem Letzteren wurde, da der neue Kunde nicht zurückkehrte, die Zeit zu lang und er bemerkte bald, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen, denn derselbe hatte sich mit dem Ueberzieher durch eine Hinterthür des Hauses entfernt.

— Dem Major und Landrath a. D. Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Schlemmin im Kreise Franzburg ist der Stern zum kgl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Zauberflöte." Romantische Oper in 4 Akten. Bellevuetheater: „Marianna, oder: Ein Weib aus dem Volke." Schauspiel in 5 Akten. **Montag:** Stadttheater: „Die schöne Ungarin." Posse mit Gesang in 4 Akten.

Frau Hedwig Niemann, so meint die „B. B. Z.", dürfte in diesem Jahre kaum mehr in der Lage sein, im Deutschen Theater aufzutreten, und zwar aus familiären Rücksichten.

— Friedrich Spielhagen arbeitet zur Zeit an einem bürgerlichen Trauerspiel, das wahrscheinlich im Laufe des Dezember vollendet sein wird.

Vermischtes.

— Nachstehende Einzelheiten werden nunmehr bezüglich des telegraphisch bereits gemeldeten Raubanfalls in Stuttgart bekannt. In der Kronprinzstraße steht ein großes Doppelhaus Nr. 12, das im Parterre durch eine Einfahrt nach dem Hofe in zwei Hälften getheilt ist. In dem kleineren Raume links von der Einfahrt hat Bankier Heilbronner ein Bank- und Wechselgeschäft. Zu diesem Raume führen zwei Eingänge, der eine von der Straße, der andere etwa von der Mitte der Einfahrt aus. Am 21. d. Mts. Abends gegen 6 Uhr stand in diesem Raume Heilbronner im Gespräche mit einem ihn besuchenden Freunde, Oettinger. In diesem Augenblicke traten vier gut gekleidete Männer jüngere Leute, anscheinend dem besseren Handwerkerstande angehörig, ein. Fast ohne einen Laut von sich geben, war einer hinter Heilbronner getreten und führte mit einem Hammer einen Schlag gegen dessen Kopf. Der Schlag traf glücklicher Weise nicht nach Wunsch. Der Verwundete behielt noch so viel Kraft und Geistesgegenwart, um unter die Thür zu eilen und auf die Straße zu rufen: „Mörder!" Oettinger wurde in derselben Weise mit einem Bleihammer schwer verwundet. Nach dem Hülferuf Heilbronner's entfernte sich die Mörderbande. Das sind die Aussagen, welche der schwer verwundete Heilbronner zu machen noch im Stande war. Die Mörder ließen vier Bleihämmer zurück, Hämmer mit kurzen Stielen und faustgroßen Bleiköpfen, schwer genug, um mit einem Schlage jeden Knochen zu zertrümmern. Nachdem man die Bücher mit dem Inhalte der Kasse verglichen, stellte sich heraus, daß etwa 12,000 Mark fehlen. Schlimm getroffen ist Oettinger; er hat einen Schädelbruch erlitten, der sein Leben in Gefahr bringt. Noch vor Mitternacht lief ein Telegramm ein, daß einer der Mörder in Pforzheim verhaftet worden sei. Der auf ihn fahndenden Polizei in Pforzheim antwortete er mit Revolverschüssen; die Verwundungen, welche die mit der Festnahme beschäftigten Personen erhielten, sind jedoch nur leicht. Allem Anschein nach ist die Bande schon wenigstens zwei Tage in Stuttgart und hat sich des Orts Gelegenheit aufs Sorgfältigste ausgekundschaftet. Die Namen, unter denen sie sich in den Fremden-Rapport einer kleinen Herberge eingetragen, sind jedenfalls falsch. Das Justizministerium hat zur Belohnung für Diejenigen, welche Anzeigen, die zur Ermittelung eines oder mehrerer Thäter führen, beibringen, oder welche sonst wesentlich zu dieser Ermittelung und Ergreifung mitwirken, eine Summe von 1500 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Polizei- und Sicherheitsbehörden werden außerdem zu schleunigster Fahndung aufgefordert nach Schlosser Josef Limbacher aus Baiern, der 25 Jahre alt sein soll. Ferner wird gefahndet nach Schlosser Adolf Wolf von Nürnberg. Beide Verdächtige sind mit geladenen Revolvern versehen und gleich dem bereits Festgenommenen zu äußerstem Widerstand entschlossen. Jeder von ihnen wird einen Theil des geraubten Geldes und der Werthpapiere bei sich führen. Von dem vierten Verdächtigen kann zur Zeit nur angegeben werden, daß derselbe einen Vollbart trägt. Vom 20. bis 21. d. haben die Verdächtigen zu Stuttgart in einem Gasthaus unter den Namen Karl Siemer, Schneider von Baden-Baden, Julius Wagner, Mechaniker von Freiburg, Franz Kreutzer, Mechaniker von Dresden, und August Wolff, Schlosser von Nürnberg, übernachtet. Die fehlenden Werthpapier sind in der amtlichen Anzeige einzeln aufgeführt, darunter eine größere Zahl baierischer und württembergischer Staatsobligationen, ungarische und italienische Renten, Wechsel, Koupons u. s. f. Die Koupons tragen sämmtlich auf der Rückseite den Stempel: J. A. Heilbronner, Bankgeschäft, Stuttgart. Der festgenommene Schlosser Friedrich Baum von Chemnitz hatte 1000 Mk. im Besitz. Herr Oettinger ist so schwer verwundet, daß er auch jetzt noch in höchster Lebensgefahr schwebt. Er ist auf einer Seite total gelähmt, ein Beweis für die große Gehirnerschütterung. Heilbronner erinnert sich, daß der Eine der Verbrecher bereits am Vormittage in dem Geschäft war und sich nach dem Kurs eines Staatspapiers erkundigte.

— Aus Kr. in Westpreußen brachten wir vor einiger Zeit ein Zeugniß des dortigen Bürgermeisters, welches derselbe einer Sängerin ausgestellt hatte, mit der Bezeichnung seines amtlichen Charakters als „Polizei-Verwaltung". Heute sind wir in der Lage, von demselben Herrn einen Brief zu veröffentlichen, der sich als Einladungsschreiben zu einem Abschiedsdiner dem vorgenannten Atteste würdig anreiht. Der Brief lautet: „Dem Kämmerer . . . . von hier, wird nach neunjähriger Dienstzeit in treuer Erfüllung seines Berufes und in voller Liebe gepaart mit Wohlwollen und stets das Vertrauen entgegengetragen. Wir können daher nicht anders, als ihm in seinem letzten Augenblick ein Lebewohl am hiesigen Orte wünschen und bringen ihm zum Abschied ein Festessen, welches wir pro Kopf mit einer Mark fünfzig Pfennig bei T. am Sonntag den 23. d. Mts., Abends um 6 Uhr, verabredet haben. Wir hoffen vielmehr, daß viele der Herren zu T. sich nicht werden nöthigen lassen und zum Festessen erscheinen werden. Wer am Festessen erscheint, hat sich hierunter bestimmt zu erklären." — Als Kuriosum sei hier auch gleich die Schreibweise eines im gleichen Amte stehenden Herrn einer Stadt in Westpreußen erwähnt, der folgenden Antrag bei Gericht einbringt: „Der N. N. wird hierdurch angeklagt, gebettelt und Land gestrichen zu haben."!

— Prinz G. fragt in einer Gesellschaft einen alten Baron nach dem Befinden seiner Gemahlin. Dieser, sehr taub, und seit längerer Zeit mit einem quälenden Husten behaftet, glaubt, die Frage gälte letzterem und entgegnet devot: „Zu gnädig, Durchlaucht, ich thue Alles in der Welt, um mich davon zu befreien, aber es geht nicht, mit diesem Feinde muß ich auszukommen suchen. Allein das Leben wird mir zur Hölle, besonders des Nachts, wo ich immer fürchte, daß mir die Kehle zugeschnürt wird!" Der Prinz machte ein kurioses Gesicht, bis ihm der wahre Sachverhalt gedeutet wurde.

— In einem amerikanischen Lesebuch findet sich eine Sammlung kleiner Erzählungen aus dem Bürgerkrieg, die einem in den Abendstunden seinen jungen Freunden Geschichten erzählenden Invaliden in den Mund gelegt sind. In einer derselben befindet sich nachfolgender Satz, der gewiß dazu geeignet ist, nicht nur jugendliche, sondern auch gereifte Zuhörer zu erschüttern. „Und bei dem Angriff auf diese Batterie verloren wir auch unseren guten Kameraden Bill Harnsden. Eine Kanonenkugel riß ihm den Kopf fort. Seine letzten Worte waren: „Kümmert Euch jetzt nicht weiter um mich, — später aber begrabt mich, gerade hier, wo ich gefallen bin!"

Telegraphische Depeschen.

Krefeld 23. November. Bei den hier stattgehabten Stadtrathswahlen der dritten Abtheilung hat, der „Niederrheinischen Volksztg." zufolge die Zentrumspartei mit einer Majorität von 90 Stimmen gesiegt.

Sternberg 24 November. Die Stände haben gestern beschlossen, dem Großherzog Friedrich Franz ein donum gratuitum von 24,000 Thlrn. Gold zu offeriren. Ueber die Frage, ob die Regierung um Mittheilungen über die Verhandlungen wegen der Berlin-Hamburger Eisenbahn zu ersuchen sei, blieb der Beschluß ausgesetzt.

Lausanne, 24. November. Die Dampfer, welche gestern auf dem Genfer See zusammenstießen, heißen „Cygne" und „Rhone". Der Zusammenstoß erfolgte zwischen Evian und Ouchy. Der Dampfer „Rhone" kenterte. Der Kapitän, 3 Passagiere und 3 Matrosen wurden gerettet, einige 20 Personen ertranken.

Petersburg, 23. November. Die Zolleinnahmen betrugen bis zum 1. Oktober dss. Js. 75 852 317 Rubel gegen 74 208,279 Rubel im gleichen Zeitraume des Vorjahres, der Edelmetall-Import 3,932 838 Rubel gegen 5,311,255 Rbl. und der Edelmetallexport 27,242,763 Rubel gegen 37 001,839 Rubel im nämlichen Zeitraume des Vorjahres.

Bukarest, 24. November. Der Vizepräsident der Kammer, Boinow, wurde zum Justizminister ernannt.

London, 23. November. Das Gebäude der deutschen Botschaft hat seit heute früh eine polizeiliche Schutzwache erhalten. Der deutschen Botschaft wurde heute früh von der Polizeibehörde die erste Mittheilung von dem, wie man annimmt, gegen das Botschaftsgebäude beabsichtigten Anschlag gemacht. Der Botschafter, Graf Münster, ist gestern zum Besuch Lord Sudeley's nach Toddington in Gloucestershire gereist, wurde aber heute von dem Vorfalle benachrichtigt und wird in einigen Tagen hierher zurückkehren. Ueber die Nationalität des Verhafteten, der sich Wilhelm Wolff nennt, sind widersprechende Angaben in Umlauf.

London, 24. November. Die „Times" schreibt, die englische Regierung habe beschlossen, daß die gegenwärtig unter dem Befehl des Generals Wood in Egypten stehende Armee nicht nach dem Sudan gehen solle. Die „Daily News" glauben, Englands Politik in Egypten werde, welches auch sonst die Folgen der Niederlage Hicks Paschas sein möchten, unverändert bleiben.

Lima, 23. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die Regierung von Bolivia beschlossen, Friedens-Verhandlungen mit Chili einzuleiten.